Beim Pilgern dem Sinn des Lebens nachspüren

Mitten in Zürich befindet sich das Pilgerzentrum, das Anregungen gibt für spirituelle Reisen jeder Art – ob Pilgern mit Hund, Bus- oder Stadtpilgern. Das Ziel ist immer, eine Reise von A nach B mit einem inneren Weg zu verknüpfen.

Text und Fotos: **Beat Grossrieder**

Unter einem Brückenbogen angelangt, verlangsamt die Gruppe ihr Tempo und bleibt dann ganz stehen. Die drei Männer und sieben Frauen mit den Rucksäcken und Wanderschuhen formieren sich zum Halbrund und stimmen ein Lied an. Wir befinden uns nicht etwa auf einer malerischen Bergkette oder einem Waldweg, sondern mitten im Zentrum der Stadt Zürich.

Hier, im Schanzengraben beim Stauffacher, bietet die Gruppe an diesem Samstagmorgen einen starken Kontrast zur sonst eher hektischen Stimmung in der City. Es handelt sich denn auch nicht um Einkaufstouristen, sondern um ein geführtes Grüppchen beim «Stadtpilgern». Nach dem kurzen Lied, das die Schönheit der Schöpfung preist, zieht es weiter Richtung Hauptbahnhof, in dessen Nähe man gemeinsam einen Lunch essen wird.

«Pilgern kann man überall»

Angeführt wird die Gruppe von Christin Weyl (29), Sozialdiakonin in einer reformierten Kirchgemeinde ausserhalb Zürichs. Sie ist seit vier Jahren begeisterte Pilgerin und seit kurzem auch Pilgerbegleiterin. «Pilgern kann man überall, gerade in der Stadt sind die Möglichkeiten enorm vielseitig», sagt Weyl. Beim Pilgerzentrum Zürich, das zur reformierten Kirche St. Jakob gehört, hat sie sich letztes Jahr zur Pilgerbegleiterin ausbilden lassen. Als Kind sei sie schon viel und gerne draussen gewesen, heute begehe sie auch in den Ferien regelmässig Pilgerrouten im In- und Ausland, meist gemeinsam mit ihrem Mann. Für diesen Samstag hat Weyl eine Route zum Thema «Wasser» zusammengestellt; Stationen sind die Sihl, der See, diverse Brunnen, Plätze und Parks.

Pilgern ist im Trend. Spätestens seit dem Bestseller «Ich bin dann mal weg» des deutschen Schauspielers Hape Kerkeling, 2006 als Buch und 2015 als Film erschienen, haben individuelle oder organisierte Fussmärsche mit spirituellem Hintergrund grossen Zulauf. Das spürt auch das Pilgerzentrum Zürich, das seit 1996 existiert. «Wir führen das wohl älteste Pilgerzentrum im deutschsprachigen Raum in evangelischer Tradition», sagt der zuständige Pilgerpfarrer, Michael Schaar, seit 2016 im Amt.

Zirka 600 Bücher und andere Publikationen zum Thema hat Schaar in seinem Büro in den Regalen stehen, 1300 Interessenten erhalten regelmässig Post oder Mails von ihm. Das Jahresprogramm umfasst Angebote für alle – von «Pilgern mit Hund» über «Buspilgern für Senioren» bis zu «Pilgern für Trauernde» oder dem Pilgerstammtisch. Auch zur Königsdisziplin, dem Jakobsweg durch Spanien bis zum Ziel in Santiago de

Der Pilgerpfarrer Michael Schaar leitet das Schweizer Pilgerzentrum St. Jakob der reformierten Kirche in Zürich (Bild ganz oben). Er ist selber auch oft unterwegs. Eine Gruppe von Pilgerinnen und Pilgern stimmt unter einem Brückenbogen mitten in Zürich ein Lied an (Bild oben). Der Wegweiser vermittelt eine Ahnung, wie weit der Weg zu verschiedenen Destinationen wäre, würde man sich als Pilger mit der Muschel am Rucksack aufmachen.

Compostela, hält Schaar viele Tipps bereit. In Rapperswil, so erzählt es Christin Weyl, existiere gar eine Gruppe «Pilgern mit Kinderwagen».

Spiritueller Hintergrund

Was Pilgern besonders macht und vom gewöhnlichen Wandern abhebt, ist der spirituelle Hintergrund. Christin Weyl drückt es so aus: «Das Pilgern öffnet einen Raum dafür, sich mit tiefergehenden Themen wie dem Sinn des Lebens zu beschäftigen, was im normalen Alltag eher zu kurz kommt.» Als eindrückliches Beispiel berichtet sie von einer Mutter, die mit ihrer dreijährigen Tochter den Jakobsweg gegangen sei, um die Trennung von ihrem Partner und eine schwere Krankheit der Tochter zu verarbeiten.

Viele Menschen gingen, so die Erfahrung Weyls, mit einer bestimmten Frage pilgern: «Was soll ich nach der Schule beruflich machen? Wie geht mein Leben nach der Scheidung weiter? Was ist mir wirklich wichtig?» Ein berühmtes Beispiel dafür sei Mark Forster, der nach seinem Jakobsweg den Schritt gewagt habe, seine Musik zum Beruf zu machen.

Exoten mit Jakobsmuscheln am Rucksack

Reiche Erfahrungen mit Pilgerreisen hat auch Michael Schaar. 2001 habe ihn ein Studienfreund gefragt: «Wollen wir nicht pilgern gehen?» – «Pilgern ist doch katholisch», habe Schaar geantwortet, sich dann aber doch aufs Abenteuer eingelassen. Ausgerüstet nur mit einfachsten Karten und einem Zelt, ging es von Swinemünde in Polen bis zur deutschen Stadt Lübeck auf der Via Baltica. «Wir waren Exoten mit unseren Jakobsmuscheln auf dem Rucksack», erinnert sich Schaar. In der Folge sei das Pilgern bei ihm zunächst wieder etwas in den Hintergrund geraten, doch immer präsent geblieben. Denn: «Einmal Pilger, immer Pilger», ist der Theologe überzeugt. 2005 kam Schaar zur Kirche St. Jakob und lernte Theo Bächtold kennen, den umtriebigen Pilgerpfarrer. Bald bot Schaar ebenfalls Pilgerreisen an, unternahm aber auch privat ausgedehnte Pilgertouren, etwa in Dänemark mit seiner Frau.

Den Kern des Pilgerns beschreibt Schaar wie folgt: «Nach christlichem Verständnis sind wir alle Pilgernde. Wir alle sind auf dem Weg mit dem grossen Ziel, «Gott» oder eine Art «Heimat» zu finden.» Das Pilgern bestehe aus einem bewussten Aufbrechen und einem bewussten Ankommen. Prägnant formuliert: «Zum Pilgern gehört eine innere Haltung – im Gegensatz zum Wandern. Als Pilger gehe ich nicht nur einen äusseren, sondern auch einen inneren Weg.» ■

Pilgerbegleiterin Christin Weyl (links im Bild) ist mit ihrer Gruppe unterwegs am Schanzengraben.

Welcher Pilgertyp sind Sie?

Die Soziologen P. Heiser und C. Kurrat (siehe Literatur) unterscheiden fünf Prototypen von Pilgerreisenden:

1. Bilanzierung
Dieser Pilger-Typus will in der letzten Lebensphase Rückschau auf das Leben halten; er oder sie unternimmt wohl zum letzten Mal eine grössere Reise.

2. Krise
Ein Todesfall, eine Scheidung, eine Krankheit oder ein ähnlicher Schicksalsschlag sind der Auslöser dafür, sich auf den Weg zu machen.

3. Auszeit
Nach einem Burn-out oder bevor es dazu kommt, soll das Pilgern Abstand schaffen und dem Leben neuen Sinn geben.

4. Übergangsritual
Ein biografischer Schlüsselmoment wie das Erlangen der Matura, das Ende einer Ausbildung oder das Eintreten ins Pensionsalter wird zelebriert.

5. Neustart
Ein neues Leben soll begonnen werden – gerade nach einer Phase längeren Leidens.

Literatur zum Pilgern:

Hape Kerkeling: Ich bin dann mal weg. Piper, 2006; Heiser, P./Kurrat, C.: Pilgern gestern und heute. LIT, 2012.